www.piaffe.eu

D 7,90 € • A 7,90 € • I/E 7,90 €
CH 13,50 Sfr • BEN 7,90 €

1 | 2013
12. Ausgabe

Piaffe



Magazin und Forum
für die Klassische Reitkunst

The Horse Magazine
for Classical Equitation

Top-Thema

**Ein Plädoyer
für die Losgelassenheit
von Pferd und Reiter**

**A plea for suppleness
of horse and rider**

Perfekter Reiten

Piaffe-Dressurschule
Vom Sinn der Dressur

Haltung und Gesunderhaltung
von Sportpferden:

**Richtige Haltung –
gesunde Pferde**

Summaries
of the major topics also
in English language

*„Gewinne zuerst das Herz,
dann wende Dich an den Verstand,
bevor Du die Kraft
des Pferdes zum Einsatz forderst“.*

Udo Bürger



130506075716VL-01 am 06

Welche Reitlehre (Reitweise) ist die richtige?

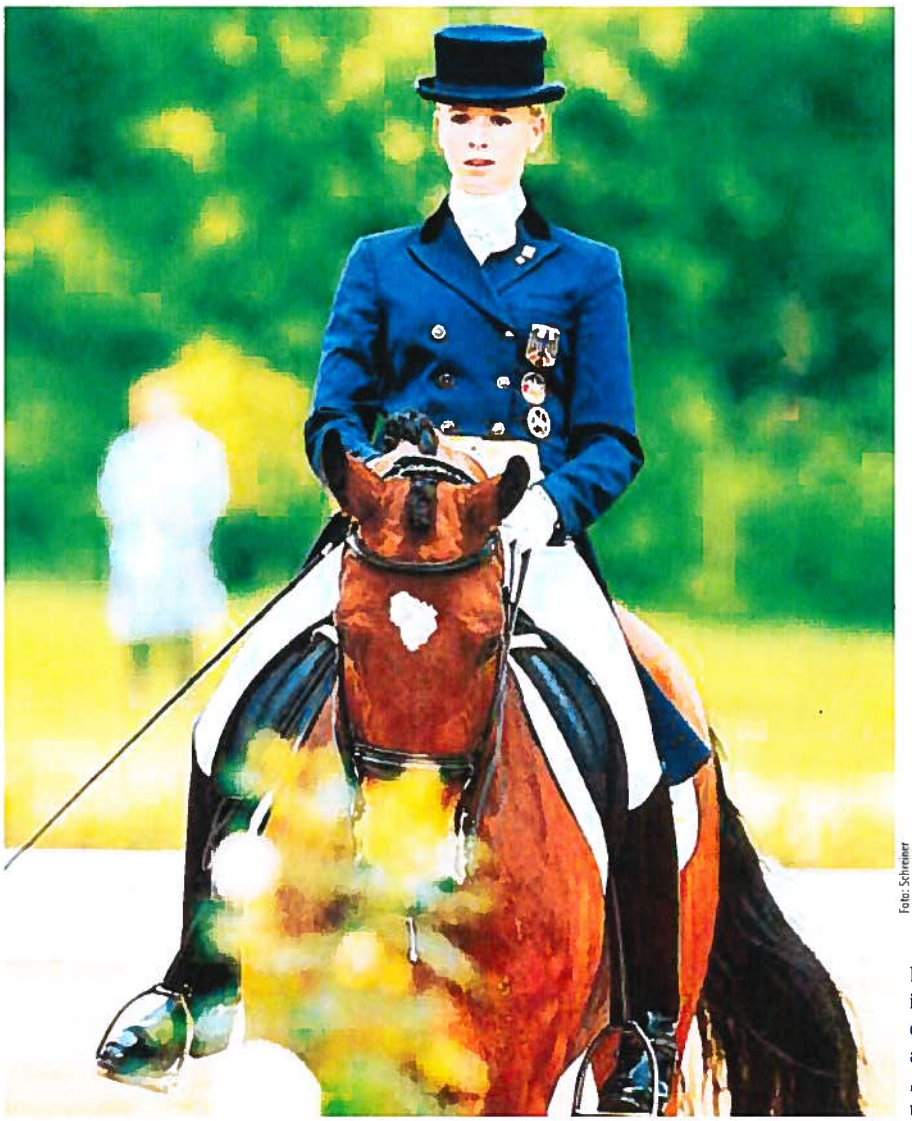


Foto: Schreiner

In den letzen Jahren ist die Reiterwelt immer offener geworden gegenüber den verschiedensten Pferderassen und anderen Reitstilen. Kennzeichen der „Klassischen Reitausbildung" sind fast unsichtbare „Hilfen" des Reiters.

Diese Frage kann man so natürlich nicht beantworten. Wir sprachen ja schon davon, dass auf dem Markt die verschiedensten Methoden angeboten werden. Das hat für den Reiter viele Vorteile, weil er mehr als genug Wahlmöglichkeiten hat. Doch die Vielfalt kann natürlich auch zu Verwirrungen führen, die sich dann oft so auswirken, dass der Pferdebesitzer im Umgang mit seinem Pferd einen Schlingerkurs einschlägt. Doch warum eigentlich?

In sehr vielen Fällen sind im Laufe der Zeit unter dem Sattel Probleme aufgetaucht, die einer Lösung bedürfen. Die nächstliegende Reaktion besteht für die meisten Reiter nun darin, ihren bisherigen Reitstil in Frage zu stellen. Der nächste Schritt bei der Lösungssuche wird von der Hoffnung bestimmt, eine andere Reitweise oder eine andere Ausbildungsmethode würde das Problem aus der Welt schaffen. Dabei wird allerdings oft übersehen,

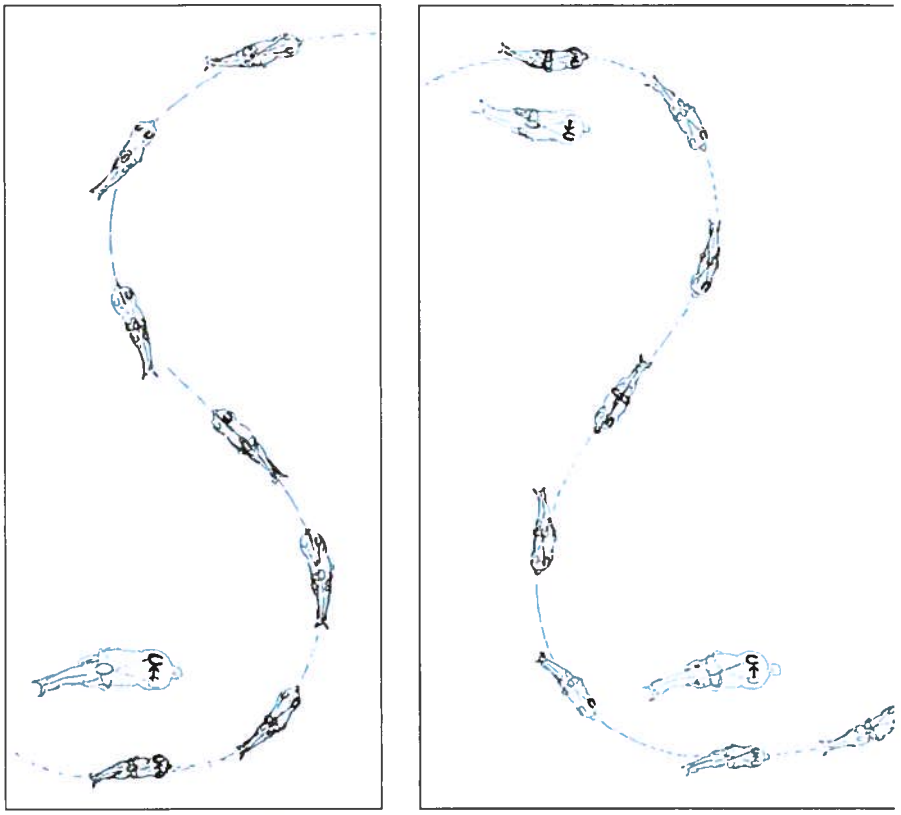
13050607571 6VL-01 am 06 05 2013 über http://www.pressekatalog.de

dass bei der Suche zwar ein vermeintlich neuer Weg beschritten, die Ursache des Problems aber immer noch nicht angefasst wird. Die Erfahrungen mit der neuen Vorgehensweise enden dann häufig mit Enttäuschungen und mit dem Satz: „Ich verstehe gar nicht, weshalb es nicht klappt – ich habe doch alles nach dieser Methode gemacht."

Nun ist es nicht unser Anliegen, Kritik zu üben, sondern wir möchten positive Anregungen geben. So kann man sagen: Diejenige Reitweise scheint die richtige zu sein, deren Methode auch die anatomischen Probleme mit berücksichtigt. Ein solcher Reitstil verknüpft in fairer Weise das Althergebrachte mit den neuen Erkenntnissen.

In vielen Fällen haben Reitweisen eine solche Starre angenommen, dass sie sich dadurch selbst blockieren. Das birgt die Gefahr in sich, dass sich die Reitlehren immer weiter von ihrer Klientel, von den Bedürfnissen der Reiter und der Pferde, entfernen. Folglich ist es keine Seltenheit, dass der erwartungsvolle Mensch verzweifelt und sich dann nach anderen Angeboten umschaut.

Ein weiterer Grund für die Suche nach neuen Wegen und Methoden ist das Angebot der vielen interessanten und „exotischen" Pferderassen, die schon aufgrund ihrer unterschiedlichen natürlichen Veranlagungen eine Änderung des Bisherigen bedingen. Es gibt also gar keinen Zweifel daran, dass der Mensch inzwischen wie nie zuvor seinen Vorstellungen und Wünschen entsprechend wählen kann. Das aber unterstreicht die Bedeutung der Frage: Was steht eigentlich vor den verschiedenen Reitweisen?

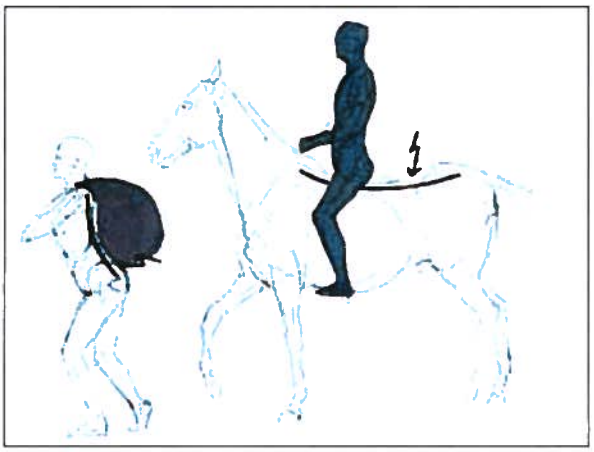


Die Bedeutung von Stand- und Spielbein gehört in unserer Zwei-Stufen-Ausbildung zum Verständnis der Losgelassenheit- Am Boden vorbereitet, beginnt mit der Arbeit unter dem Sattel dieser Ausbildungsteil. Vermittlung der Diagonalen – immer mit dem Hintergund Stand- und Spielbein zum festen Bewusstsein des Pferdes zu entwickeln – ist die Grundlage. Eine dafür hoch geeignete Trainingseinheit ist die Schlangenlinie durch die ganze Bahn. Hier kommt es durch den ständigen Handwechsel zum Wechsel von Stand- und Spielbein. Das Ziel: Anhebung des Brustkorbes durch das ständig wechselnde innere Hinterbein. Ein frühes Einsetzen einer Konterstellung mit Unterstützung der Bande erhöht die Rittigkeit des Pferdes. Hier nähern sich schnell Elemente, wie Takt, Schwung und Losgelassenheit, einer Vollendung. Die Vorbereitung für die nächsten Stufen findet jetzt eine logische Basis.

Die Basis der verschiedenen Reitweisen

Im ersten Kapitel unseres Buches (*siehe Seite 30*) haben wir uns damit befasst, dass alle Pferde mit zwei natürlichen Bewegungsmustern behaftet sind: mit der natürlichen Schiefe und der Vorderlastigkeit. An der Longe wurde erstere reduziert und letztere beseitigt. Wir müssen nun verstehen, dass das Pferd mit dem Reitergewicht im Sattel zunächst dazu neigen wird, wieder in seinen Urzustand zurückzufallen. Obwohl es an der Longe gelernt hat, sich selbst zu tragen, wird es das ungewohnte Gewicht des Menschen in den Schultern auffangen wollen.

1305006075716VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pressekatalog.de



Ist die Rückenmuskulatur schlecht entwickelt und somit nicht tragfähig, so werden die Lendenwirbel überbelastet. Die Folge: Das Pferd trägt das Reitergewicht hauptsächlich mit der Vorhand.



Durch die richtige Gymnastizierung wird die Rückenmuskulatur tragfähig. Das Pferd wölbt den Rücken und trägt das Reitergewicht vermehrt mit der Hinterhand.

Für das Pferd ist es eine logische Reaktion, das Gewicht da aufzunehmen, wo sich sein stärkstes Stützelement befindet: im Bereich von Brustkorb und Vorhand. Dazu wird es sich natürlich auch vermehrt auf seine stärkere Seite stützen.

Nun kommt uns die intensive Longenarbeit sehr zugute. Wir können es dem Pferd viel leichter verständlich machen, dass es sich mit unserem Gewicht auf die Hinterhand begeben soll. Nur – und das ist jetzt das Problem – muss der Mensch begreifen, dass er die Longenarbeit umwandeln muss. Er muss das Pferd lehren, unter dem Sattel die gleiche Körperhaltung einzunehmen wie an der Longe ohne Reitergewicht. Das und nichts anderes muss das erste Ziel jeder Arbeit unter dem Sattel sein. Nur so können wir den Bewegungsapparat, den Stoffwechsel und die Psyche des Pferdes gesund erhalten.

Gehen wir nun noch einen Schritt weiter und teilen wir die Basisausbildung unter dem Sattel zunächst in zwei Stufen ein:

1. Stufe: Hier geht es darum, das an der Longe Erlernte auf die Arbeit unter dem Sattel zu übertragen. Die Zeichnungen sollen veranschaulichen, dass wir den Körper des Pferdes, in diesem Fall wieder den Oberkörper, mit einer Balancestange vergleichen können, die auf einem Fundament aufgebaut ist. Genau wie beim Menschen soll also die Hinterhand zum Fundament werden. Wir kontrollieren die Schultern des Pferdes und balancieren so den Oberkörper auf der Hinterhand aus.

2. Stufe: Nun kommt der schwierigste Teil der Basisausbildung. Er besteht darin, den Oberkörper unter Kontrolle zu behalten und das Fundament zu verändern. Das heißt, dass wir versuchen, die Kruppe durch Einwirkung des Schenkels zu beeinflussen, ohne die Kontrolle über die Schulter zu verlieren. Dabei erweist sich die Links- oder Rechtshändigkeit als besonders nachteilig, und wir müssen der natürlichen Schiefe intensiv entgegenwirken. Im Folgenden werden wir darauf noch genauer eingehen, um ihnen die Bedeutung der Basisarbeit verständlich zu machen.

Umgekehrte Wege

Sie sagen, dass das Verhalten eines Pferdes auf seinen körperlichen Reaktionen basiert. Auf der anderen Seite betonen Sie immer wieder, wie wichtig es ist, dass neu gelernte Bewegungsabläufe vom Pferd verstanden werden müssen. Was ist denn nun wichtiger: die körperliche Reaktion des Pferdes oder das Begreifen im Kopf?

Man kann Pferdekörper und -kopf nicht voneinander getrennt betrachten. Uns ist es hier wichtig, folgendes klarzumachen: Während der Mensch eine Aufgabenstellung in der Regel zuerst über den Kopf versteht und dann erst seinen Körper einsetzt, läuft der Prozess beim Pferd genau andersherum ab: Der Weg zur Verständigung mit dem Pferd beginnt in seinem Körper, das Ziel ist der Kopf.

1305060757 16VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pres

Die Gymnastizierung

Auch wenn es um den Begriff der Gymnastizierung geht, muss man sich mit verschiedenen Auffassungen auseinandersetzen. Dabei reicht die Bandbreite von der Biegung des Halses bis hin zu den Seitwärtsgängen, und jede Reitweise bevorzugt ihre spezielle Gymnastizierung. Daran ist eigentlich nichts auszusetzen, wenn dadurch nicht schon wieder eine mechanische Vorgehensweise hervorgerufen wird. Für eine solche Mechanik bei der Gymnastizierung ist häufig das Turnierreiten, egal welcher Couleur, ursächlich verantwortlich. Der Grund dafür liegt darin, dass auf dem Turnierplatz jegliche Lektion genauestens festgelegt ist und somit mechanische Abläufe festgeschrieben werden. Wer auf dem Turnier erfolgreich sein will, wird diese Mechanik zu Hause üben, weil es die Vorschrift so will.

Das hat natürlich auch Auswirkungen auf Reiter und Pferde, die überhaupt nicht an Turnieren teilnehmen. Denn die meisten Ausbilder sind von eben dieser turnierorientierten Schulung geprägt, die einen festen Weg vorgibt. Dass diese Art der Ausbildung so selten hinterfragt wird, scheint daran zu liegen, dass ja alle in diesem System leben und es folglich allgemein als gegeben hingenommen wird.

Leider bleibt die so wichtige und notwendige Gymnastizierung des Pferdes dabei aber oft auf der Strecke – einfach deshalb, weil der Begriff der Gymnastizierung nicht über das Maß der Vorschrift hinaus erklärt und ausgeübt wird.

Natürlich gibt es im hochkarätigen Pferdesport viele ausgezeichnete Ausbilder und gut gymnastizierente Pferde – sonst könnten wir beispielsweise nicht immer wieder über die traumhaften Bewegungsabläufe der Großen in der Turnierszene staunen. Dabei spielen die Talente der Pferde, die Fähigkeiten der Reiter, auserwählte Trainer und so weiter eine riesige Rolle. Die Kehrseite der Medaille sind aber die vielen hochtalentierten Pferde, die mit vielen Versprechungen gestartet sind und nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder von der Bildfläche verschwinden. Oder die zahlreichen Pferde, die zu uns kommen, weil sie ein Hinterbein nachziehen oder weil sie in den Schultern verkrampft sind. Oder Pferde, denen wegen Bewegungsproblemen die medialen Kniebänder durchgeschnitten wurden – und keiner weiß so recht, warum. Oder denken Sie nur an die mittlerweile immer öfter auftretenden „Kissing spines". Warum? Warum?

Sollten wir da nicht einmal den Begriff der Gymnastizierung neu definieren? Wir halten das für dringen notwendig! Nicht nur, weil wir viel zu oft hören müssen: „Das kann ich so nicht machen, das wollen die Richter nicht sehen." Sondern vor allem, damit die Reiter verstehten, dass ich das Training zu Hause mehr



130506075716VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pressebild.de/PARTNER

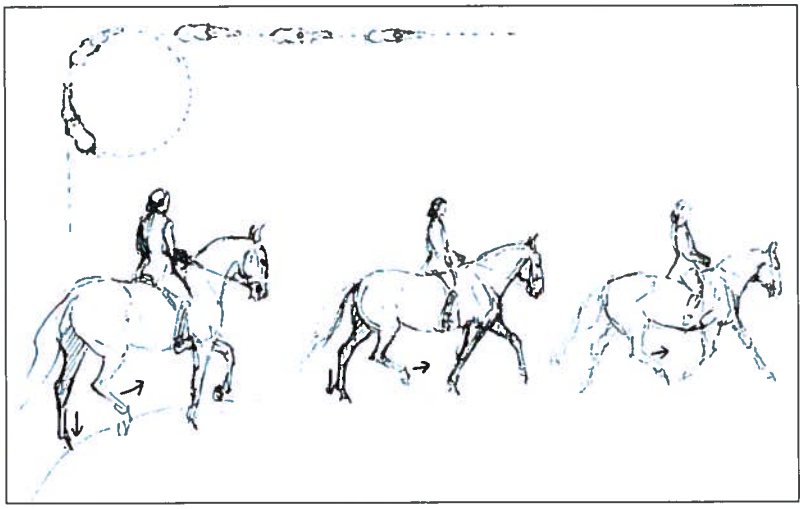
mit der Gymnastizierung beschäftigen muss als mit der Mechanik. Die anatomisch richtige Gymnastizierung führt mit Sicherheit zu leistungsfähigeren Pferden und einfühlsameren Reitern!

Was muss bei der Gymnastizierung verbessert werden?

Zunächst einmal dürfen wir niemals vergessen, dass jedes Pferd mit all seinen positiven und negativen Eigenschaften ein selbständiges Individuum ist. Darin unterscheidet es sich nicht wesentlich vom Menschen. Hier gibt es nur einen kleinen Unterschied: Die Verhaltensweisen und Eigenschaften des Pferdes haben ihren Ursprung in den körperlichen Reaktionen. Im Vergleich zum Menschen nimmt die geistige Auseinandersetzung mit einer gestellten Aufgabe beim Pferd einen viel geringeren Raum ein. Darin besteht ja gerade der Unterschied zwischen Mensch und Tier. Deshalb müssen wir beim Pferd eben auf der körperlichen Ebene ansetzen: bei der Gymnastizierung.

Wenn der Mensch streng nach Vorschrift seine Kreise dreht, stößt er mit absoluter Sicherheit bald an die Grenze der Leistungsfähigkeit seines Partners Pferd. Hier also müssen wir mit der Gymnastizierung ansetzen.

Folgen wir einmal einem Gedankenspiel: Der Körper des Menschen lässt sich oberflächlich in zwei Teile einteilen: in den Oberkörper und den Unterkörper. Dazwischen befindet sich der Dreh- und Stabilisierungspunkt: die Hüfte mit ihren fünf Lendenwirbeln. Dieses sehr empfindliche, weil allen Zug- und Druckkräften ausgelieferte Verbindungsteil muss gymnastiziert werden, damit es keinen Schaden erleidet. Das bedingt ein intensives Training der Rückenmuskulatur, damit die Wirbelsäule durch diese Muskeln eine gute Stütze erhält. Diesen Rat wird jeder Humanmediziner bestätigen – muss er diese Schwachstellen doch täglich behandeln.



Als bedeutender Trainingsteil gilt die Volte, ausgeführt in den Ecken, um die Begrenzungen durch die Bande für das äußere Hinterbein (Standbein) zu nutzen, damit das innere Hinterbein den Schwerpunkt finden kann. Dient als Vorbereitung des Pferdes über Schulter – vor zum Schulter-herein.

Und was ist mit dem Pferd? Warum haben hier viele Menschen Probleme, die gleichen anatomischen Bedürfnisse zu erfüllen, die sie für ihren eigenen Körper durchaus begreifen? Wohl deshalb, weil sich das Pferd eben nicht wie der Mensch in der Senkrechten befindet. Die waagrechte Position scheint dem Menschen Probleme zu bereiten. Er hat Schwierigkeiten, sich damit auseinanderzusetzen. Und gerade das ist der Knackpunkt!

Um die oben genannten Schäden zu vermeiden, ist es von elementarer Bedeutung, dass jeder Reiter Folgendes versteht:

Die Gymnastizierung des Lendenbereichs und die daraus resultierende Beweglichkeit der Hüfte sowie die Verstärkung der Rückenmuskulatur sind die Basis jeden Reitens!

Das bedingt natürlich die Auseinandersetzung und kritische Betrachtung der bisherigen Vorgehensweise. Jeder Reiter sollte sich fragen: Komme ich mit den mir bisher angebotenen Erklärungen an die Ursache des Problems heran, oder verschlimmert sich der Zustand meines Pferdes noch durch die Anweisungen, die mir bisher vermittelt wurden?

Wenn Sie sich mit dieser Frage selbständig und selbstkritisch auseinandersetzen, werden Sie schnell dahinterkommen, wo sich Lücken in der Ausbildung Ihres Pferdes bemerkbar machen.

13050607571 6VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pres

Von den Reitern, die mit ihren Pferden zu uns kommen, hören wir immer wieder fast identische Aussagen: Das Pferd kann nur auf einer bestimmten Seite galoppieren, auf der anderen Seite geht es nicht. Oder das Pferd wird immer schneller.

Oder es hat Taktfehler vorne. Oder es zieht das eine Hinterbein nach. Oder es ist hart im Rücken, so dass man es fast nicht aussitzen kann. Oder es lässt sich auf einer Seite ganz schlecht biegen. Oder es geht „in die Knie", wenn man auf seinen Rücken drückt. Besonders im letzteren Fall hört man von vielen Reitern die Aussage: „Das ist doch normal!" Oder, oder ...

Ein wirklich erschreckendes Bild, drückt es doch die weitverbreitete Unsicherheit im Umgang mit den Pferden aus. Wir wollen versuchen, in den nachfolgenden Abschnitten die möglichen Ursachen der oben genannten Schwierigkeiten zu ergründen und Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen, um die Verständigung zwischen Reiter und Pferd zu verbessern.

Geraderichten – was heißt das?

Dieser Begriff ist für viele Reiter von mehr oder weniger dichtem Nebel umgeben. Woran kann das liegen? Und wie kann man feststellen, ob das Pferd gerade ist? Jeder weiß, dass ein Pferd gerade gehen soll – aber wie kriegt man das hin? Mit Sicherheit ist das Reiten von exakten Bahnfiguren hier sehr hilfreiche. Die Frage ist nur: Reicht das aus?

Mehr und mehr können wir nun auf das Kapitel über die Arbeit an der Longe zurückgreifen. Das intensive Training an der Longe macht den Übergang zur Arbeit unter dem Sattel für Pferd und Mensch leichter verständlich. Jetzt geht es eigentlich nur um die praktische Umsetzung.

Die natürliche Schiefe jedes Pferdes sollte Ihnen nun im Sattel sofort auffallen, da Sie sie vom Boden aus gut verstanden haben. Erinnern Sie sich an den bedeutenden Satz: „Genauso, wie der Mensch besonders großes Vertrauen zu seiner starken linken bzw. rechten Seite hat, bedient sich das Pferd in kritischen Situationen seiner jeweils starken Seite, um sich zu helfen."

Hier haben wir für das Pferd die erste kritische Situation: Es muss mit dem Menschen auf seinem Rücken zurechtkommen. Trotz der guten Vorbereitung an der Longe wird es zunächst versuchen, das Gewicht des Reiters links oder rechts aufzufangen – also mit der Sei-



La LogoVeillon
PURO SANGUE LUSITANO

Der Beginn einer lebenslangen Freundschaft

Die Entscheidung für ein Pferd ist eine Entscheidung fürs Leben. Deshalb tun wir alles dafür, dass Sie das Leben mit Ihrem Pferd besonders lange und intensiv genießen können.

Bei uns finden Sie schöne und widerstandsfähige Lusitanos, die in intakten Herden aufwachsen, viel Zeit für ihre Entwicklung bekommen und frühestens ab dem vierten Lebensjahr individuell angeritten werden.

So ist Ihr Pferd optimal vorbereitet, um zusammen mit Ihnen lange jung und aktiv zu bleiben.

Beratung und Verkauf direkt durch die Züchterinnen:
Telefon 0033 4 70 42 29 08
oder 0033 6 99 28 15 04

Erfahren Sie mehr im Internet:
www.lalogeveillon.com



Körperschwerpunkt, Zügel und Schenkel

Ist es wirklich möglich, der natürlichen Schiefe vom Sattel aus nur mit dem Körper zu begegnen? Muss der Reiter dafür nicht auch Zügel und Schenkel einsetzen?
Selbstverständlich sind Zügel und Schenkel auch beim Geraderichten von Bedeutung, doch zuerst ist die Körpereinwirkung gefragt. Denn der richtig verlagerte Körperschwerpunkt ist die Voraussetzung dafür, dass Zügel und Schenkel überhaupt sinnvoll zur Wirkung kommen können.

te, der es am meisten vertrauen kann. Das ist ein Reflex, den auch wir in uns tragen. Diese Gewichtsverlagerung dauert aber nur einen kurzen Moment, bis das Pferd sicher ist, dass der übrige Körper in der Lage ist, die Last mitzutragen.

Ein nicht oder weniger gut am Boden vorbereitetes Pferd wird in dieser kritischen Situation große Probleme bekommen. Da es sich nicht selbst tragen kann und dies auch spürt, wird es die Last des Reiters auf der starken Seite auffangen wollen. Jetzt aber fühlt es, dass es unfähig ist, mit der Last umzugehen. Folglich gerät es in Panik. Wenn Pferde mit dem Reiter davon stürmen, tun sie das meist aus diesem Grund. Hier hilft auf keinen Fall eine Verschärfung der Einwirkung, z.B. ein schärferes Gebiss oder ein Zwangszügel.

Also müssen wir versuchen, das Abstützen auf einer Seite zu verhindern: Wir müssen das Pferd geraderichten. Wie aber machen wir das?

Nun würden die meisten Reiter am liebsten ein Patentrezept von uns hören – und der Fall wäre erledigt. Das ist die typische Frage, die uns oft ungeduldig gestellt wird: „Wie mache ich das?". Dann kommt leider immer unsere nicht sehr erfreuliche Antwort: „Mal langsam."

Bevor wir uns nicht über das „Warum" im Klaren sind, ist auch die Frage nach dem „Wie" nicht zu beantworten. Anders gesagt: Man kann eine Fragestellung nicht aus dem Zusammenhang herausreißen. Wie immer, so steht auch hier die Gesamtbetrachtung des Pferdes im Vordergrund. Das Geraderichten ist nur ein Teil der gesamten Gymnastizierung des Pferdes. Alle Einzelaspekte greifen ineinander und stellen das Gesamtbild dar. Folglich können einzelne Probleme auch nur im Zusammenhang gelöst werden.

Wie begegnet man der natürlichen Schiefe vom Sattel aus?

Nach unseren bisherigen Ausführungen sollte erstens kein Zweifel mehr darüber bestehen, dass das Gewicht des Menschen für ein ungenügend vorbereitetes Pferd eine Belastung darstellt. Zweitens sollte klar sein, dass ein rechts- oder linkshändiges Pferd die Last des Menschen immer mehr oder weniger einseitig aufnimmt, und drittens, dass das Auffangen der Last immer zuerst in der Schulter stattfindet. Das sind die entscheidenden drei Punkte. Das Wissen darüber befähigt uns, dem Problem des Geraderichtens sinnvoll zu begegnen. Der Reiter muss der natürlichen Schiefe durch eine entsprechende Verlagerung seines Körperschwerpunkts entgegenwirken.

Nehmen wir wieder die grobe Körpereinteilung in Ober- und Unterkörper als Gedankenstütze. Als erstes geht es darum, die Balancestange Oberkörper auf dem Fundament Unterkörper auszurichten. Wir wissen, dass das Ende der Balancestange die Schultern sind. Also taucht die nächste Frage auf: Wie kontrolliert man die Schulter des Pferdes?

Anzeige

Ein Lusitano Juwel


Foto: Gabriele Bietry

Angeboten zum Verkauf wird dieser goldglänzende 4-jährige Lusitano-Hengst mit besten Papieren. Esquimo hat einen klaren Kopf und ist kerngesund. Er ist nach den Prinzipien des „Guten Ausbildens" angeritten. Er zeichnet sich durch überdurchschnittliche Gangqualität aus. Sein Stockmaß wird im ausgewachsenen Zustand bei ca. 1,64 m liegen.

Kontaktaufnahme über den Verlag:
info@wu-wei-verlag.com
oder Tel. 0049/8192/934192

Das gilt auch, wenn Sie selbst eine solche Anzeige schalten möchten!

13050607571GVL-01 am 06.05.2013 über http://www.pressekatalog.de



Rechtshänder in der Phase des Abstützens beim Reiten auf der rechten Hand.



Rechtshänder in der Phase des Ausbrechens beim Reiten auf der linken Hand.

Die Kontrolle der Schulter

Bleiben wir bei unserem Beispiel vom rechtshändigen Pferd. Wie bereits erläutert, fängt es das Gewicht des Menschen zunächst vermehrt in der rechten Schulter auf. Das kann, wie wir wissen, zu erheblichen Dauerschäden führen. Also müssen wir diese einseitige Belastung verhindern.

Der erste Schritt besteht darin, diese rechte Schulter zu entlasten. Entlastung bedeutet: Der Reiter muss sein Gewicht nach links verlagern und somit die linke Schulter belasten. Dabei sitzt er auf dem rechten Sitzbeinhöcker. Das linke Bein wird dadurch weiter nach unten verlagert und somit länger. Also lastet der Schwerpunkt des Reiters in diesem Moment vermehrt im linken Absatz.

Nun lässt sich die rechte Schulter leichter durch den Zügel anheben. Dafür muss der rechte Zügel parallel zur Schulterlinie des Pferdes in Richtung der rechten Brusthälfte des Menschen verlaufen. Wohlgemerkt, wir befinden uns hier in einer Phase der Basisausbildung. Diese Vorge-

Folgenschwere Einseitigkeit

Die einseitige Belastung der Schulter zu verstehen ist sehr, sehr wichtige, denn sie kann erhebliche negative Folgen für die Zukunft des Pferdes haben. Deswegen nochmals zum Einprägen: Der Rechtshänder stütz sich auf der rechten Hand vermehrt in der rechten Schulter ab. Auf der linken Hand bricht er mit der rechten Schulter nach außen aus, wodurch erhebliche zentrifugale Kräfte entstehen. Beim Linkshänder ist es genau umgekehrt.



Reitanlage Wittibsmühle

Pferdefreunde Moosburg e. V.

D-85356 Wang

Lehrgänge 2013

Michael Putz

Dr. Gerd Heuschmann

Peter Kreinberg

Johann Riegler

Walter Freitag

Jean-Claude Dysli

David de Wispelaere

Dr. Alfonso Aguilar

Manuel Jorge de Oliveira

Catherine Gratzl

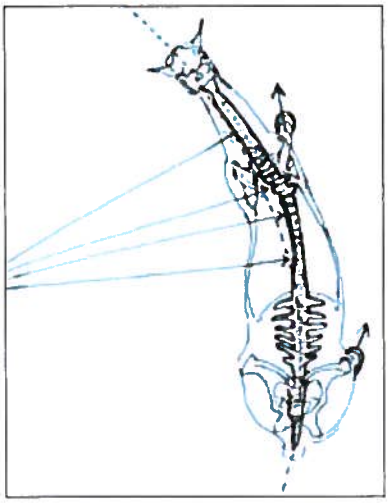
Nicole Künzel

Infos:

Facebook:
Pferdefreunde Moosburg e. V.

www.pferdefreunde-moosburg.de

30506075716VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pre



Auf die Wirbelsäule des Pferdes wirken starke zentrifugale Kräfte, wenn ein Rechtshänder über die rechte Schulter ausbricht – was deutlich an der nach außen gerichteten Stellung des rechten Vorder- wie des rechten Hinterhufes zu erkennen ist. Wirbel, die sich bei diesem Prozess verschieben können, werden dies immer wieder tun, solange diese zentrifugalen Kräfte nicht nur entsprechende Gymnastizierung aufgehoben werden.

hensweise muss bei Erreichen des Ziels – wenn die Schulter also angehoben ist – selbstverständlich aufgegeben werden. Wie lange ein solches Anheben nötig ist, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Alle zu beschreiben wäre müßig, da sie von Pferd zu Pferd unterschiedlich sind, so dass individuell entschieden werden muss, wie lange diese Phase dauert. Eines kann man aber grundsätzlich sagen: Je älter ein Pferd ist und je länger es somit einseitig in die Schulter hineingeritten wurde, umso höher ist der angerichtete Schaden am Körper und im Kopf des Pferdes. Das bedeutet ganz klar, dass die hängende Schulter bei einem solchen Pferd einer intensiven Bearbeitung bedarf als bei einem jungen Tier.

Welche Folgen kann eine einseitig belastete Schulter haben?

Fest steht, dass sich das rechtshändige Pferd in allen Gangarten und besonders auf gebogenen Linien auf der rechten Hand in der Schulter abstützen wird. Geht man mit diesem Pferd auf die linke Hand, so wird es über die rechte Schulter hinweg ausbrechen.

Die einseitig belastete rechte Schulter kann man leicht am Auffußen des rechten Vorderhufs erkennen. Auf der rechten Hand stellt der Rechtshänder den rechten Vorderhuf nach innen; auf der linken Hand stellt er den rechten Vorderhuf nach außen. Die Begründung dafür liegt in den unterschiedlichen Formen der Belastung: Auf der rechten Hand setzt das Pferd den rechten Vorderhuf stützend unter die Last. Auf der linken Hand muss es die entstehenden Zentrifugalkräfte auffangen und stemmt somit seinen rechten Vorderhuf gegen diese Kräfte an.

Das hat natürlich Folge. Da das Durchbrechen des Pferdes durch die äußere Schulter, also das Auffangen auf dem äußeren Vorderhuf, stets in Verbindung mit Zentrifugalkräften stattfindet, kann es zu einigen leider viel zu weit verbreiteten Verhaltensweisen führen: Das Pferd stürmt beispielsweise davon, oder bei ihm klappt aus dem gleichen Grund der Linksgalopp nicht – ein sehr oft auftretendes Problem, dessen Ursachen selten gefunden werden.

Doch das sind noch die harmlosesten Folgen. Schwerwiegender sind die Gesundheitsschäden, die aus dieser einseitigen Belastung resultieren. So kann die Muskulatur in einer der schultern aufgrund dieser Dauerbelastung derartig verkrampfen, dass das zu vermeintlichen Lahmheitserscheinungen führt. Die wiederum können nur über die Gymnastizierung beseitigt werden, da ihre Ursache in dem sehr unbeweglichen Hüft-Lenden-Bereich, also einer mangelhaften Gymnastizierung des gesamten Körpers, zu suchen sind. Wir sind uns mit einigen Tierärzten und Schmieden einig, dass manchmal sogar eine Strahlbeinlahmheit (die sogenannte Hufrollenentzündung) hier ihren Ursprung haben kann. Dabei spielt natürlich auch das Immunsystem des Pferdes eine nicht unbedeutende Rolle.

Gehen wir weiter in der Aufzeichnung möglicher Schäden. Wenn die rechte Schulter des Pferdes herunterhängt, hängt zwangsläufig auch die rechte Hüfte nach unten. Dieser Zustand führt dazu, dass das Pferd deutliche Bewegungsprobleme in dieser Hüfte zeigt. Denn eine tief hängende Schulter verhindert die durchlässige Bewegung der Hüfte, die dadurch mehr und mehr unbeweglich wird. Die Folgen dieses Problems reichen von taktunreinem Gehen bis hin zum Nachziehen des rechten Hinterbeins. Manch einem Pferd wurde das zum tragischen Verhängnis. Es ist unvorstellbar, was mit solchen Pferden alles angestellt wird, statt der Ursache der Bewegungsstörung nachzugehen.

Die häufigste Folgeerscheinung einer unkontrollierten Schulter ist wohl die Anspannung – besser: die Verspannung – im Lendenbereich. Sie ist sehr schnell zu ermitteln, da schon der Druck mit dem Finger ausreicht, um das Pferd wegsacken

13050607571 6VL-01 am 06 05 2013 über http://www.pressekatalog.de

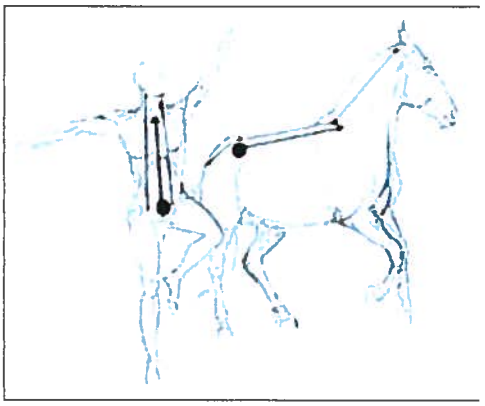
zu lassen. Wir benutzen bewusst diesen Ausdruck, um das Ausmaß dieser Verspannungen zu verdeutlichen.

Eigentlich ist es einfach, den Zusammenhang zwischen dem Ausbrechen über die äußere Schulter und der Verspannung im Lendenbereich zu verstehen: Die rechts ausbrechende Schulter wird im Lendenbereich festgehalten, und zwar in der Diagonalen, also auf der linken Seite.

Das führt natürlich zu hohen Anspannungen in der Lendengegend und somit zu Schmerzen. Ein äußerliches Anzeichen dafür ist eine Schwellung im linken Lendenbereich.

Da der Grad der Schiefe und die Mechanismen, damit umzugehen, von Pferd zu Pferd unterschiedlich sind, kann das Abstützen in der rechten Schulter aber auch zu einer anderen Variante von Anspannung führen: Dabei verspannt sich der innere, also rechte, Lendenbereich so stark, dass die Bewegungsabläufe hier gestört werden. Äußerlich ist das an einer Schwellung im rechten Lendenbereich und eventuell an einer Verzögerung der Bewegung des inneren (rechten) Hinterbeins erkennbar.

Man kann also generell sagen, dass das Abstützen auf der inneren Schulter ebenso wie das ständige Ausbrechen des Pferdes über die äußere Schulter mit all seinen dramatischen Folgen durch keine noch so harte Einwirkung verhindert werden kann, solange das Pferd vom Kopf her nicht gelernt hat, den Menschen zu tragen. Wir halten die Kontrolle der Schultern für einen der bedeutendsten Faktoren, die vom Sattel aus in die Anfangsphase der Ausbildung eingebaut werden müssen. Einen erheblichen Teil unserer Arbeit verbringen wir damit, bei Pferden mit Bewegungsproblemen diese in der Anfangsphase versäumte Ausbildung nachzuholen. Dabei liegt das Hauptproblem beim Menschen, der oft in dermaßen festgelegten Schablonen gefangen



Wenn Mensch und Pferde geradegerichtet sind und ihr Gewicht auf Unterkörper bzw. Hinterhand verlagern, können sie den Oberkörper mit tänzerischer Leichtigkeit bewegen.

ist, dass ihm das Umdenken von der senkrechten Haltung des Menschen in die waagrechte Position des Pferdes sehr schwerfällt.

Noch ein paar Sätze zu den Auswirkungen der Einseitigkeit auf die Wirbelsäule: Bei einem rechtshändigen Pferd ist die abstützende rechte Seite (auf der rechten Hand) leichter aufzufangen als die ausbre-



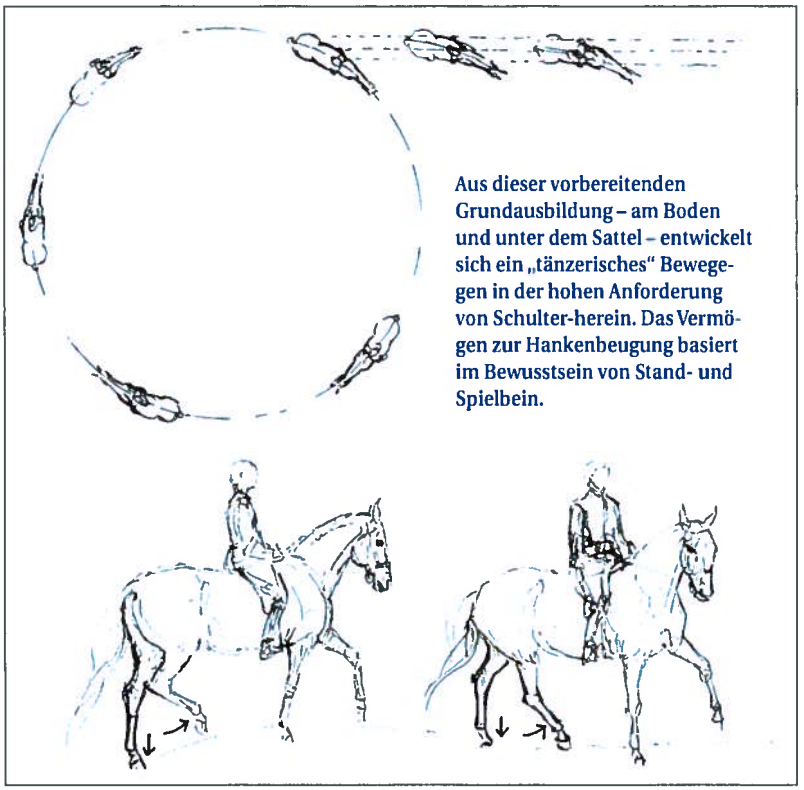
chende rechte Seite (auf der linken Hand). Die Ursache dafür liegt wie schon erwähnt, in den zentrifugalen Kräften, die auf der linken Hand entstehen. Diese wirken sich natürlich auch in erheblichem Maße auf die Wirbelsäule aus. Die entstehende seitwärts driftende Belastung ist so stark, dass jeder einzelne Wirbel enorme seitliche Zugkräfte aushalten muss. Das kann zu Veränderungen an den Wirbeln führen, die dann häufig behandelt werden.

Das ist sicherlich kein Fehler – aber sollte man nicht erst die Ursache beseitigen, bevor man einen erheblichen Behandlungsaufwand betreibt, der doch nicht von dauerhaftem Erfolg sein kann?

Vorwärtsreiten – was ist das eigentlich?

Wenn man die Entwicklungen in der Reiterei über einen längeren Zeitraum wachen Auges beobachtet, muss man feststellen, dass sich die Bedeutungen von Begriffen im Laufe der Zeit wandeln. Das geschieht verhältnismäßig leise und unauffällig und führt oft ganz nebenbei irgendwann dazu, dass der ursprüngliche Sinn und Inhalt eines Begriffs nicht mehr erkennbar ist. Ein solcher Begriff ist das Vorwärtsreiten.

Wenn man die Zusammensetzung dieses Wortes im Einzelnen betrachtet – vorwärts und reiten –, dann kann man leicht zu dem Schluss kommen, damit sei gemeint, Tempo zuzulegen bzw. die Geschwindigkeit zu erhöhen. Das ist entscheidend für die weitverbreitete Deutung dieses Begriffs. Versteht man das Vorwärtsreiten so,



Aus dieser vorbereitenden Grundausbildung – am Boden und unter dem Sattel – entwickelt sich ein „tänzerisches" Bewegegen in der hohen Anforderung von Schulter-herein. Das Vermögen zur Hankenbeugung basiert im Bewusstsein von Stand- und Spielbein.

dann hat das auf Dauer schlimme Folgen. Die Pferde werden vorwärts „getrieben", und damit sie nun nicht auseinanderfallen, sondern mit der Hinterhand untertreten, hält man sie logischerweise vorne über das Gebiss fest. Dabei streckt sich aber der Rücken des Pferdes dermaßen in die Länge, dass Schmerzen im Lendenbereich einfach unvermeidlich sind.

Interessanterweise taucht gerade dieses Problem in den letzten Jahren immer häufiger auf. Das fast sinnlose Vorwärtsreiten, verbunden mit der natürlichen Schiefe, trennt die Hinterhand von der Vorhand. Denn wenn die Vorhand schneller läuft, als die Hinterhand trägt, wird die Tragfähigkeit der Hinterhand immer geringer. Gleichzeitig geht die Sensibilität der Reiter dadurch verloren, dass solche Pferde ständig mit einem enormen Kraftaufwand geritten werden müssen. Nun sollten sich Vertreter aller Reitweisen davor hüten, in diesem Zusammenhang mit dem Finger auf andere zu zeigen. Andere Reitweisen = andere Varianten. Aber, und das ist interessant, die Ergebnisse sind in fast allen Reitweisen die gleichen.

Versteht man den Begriff des Vorwärtsreitens dagegen so, wie er ursprünglich gemeint ist, so wird das Vorwärtsreiten der Gesundheit und Leistungskraft des Pferdes dienen. Es hat dann nämlich das Ziel, die Hinterhand zu aktivieren und somit die Schulter anzuheben. Das bedeutet, dass die Hinterhand höchste Aktion entwickelt, ohne

1305060757 16VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pressekatalog.de

dass das Pferd mit der Vorhand davonläuft.

Das wirkt auf den ersten Blick zugegebenermaßen schwierig. Hier ist der Mensch gefragt, diesen Vorgang erst einmal selbst zu verstehen. Wie geht man also vor?

Wenn Sie dieses Buch bis hierhin aufmerksam gelesen haben, müsste Ihnen eigentlich klar sein, dass ein ständiger Druck des Menschen auch zu einer ständigen Reaktion des Pferdes führt. Das heißt nichts anderes, als dass ein ununterbrochenes Treiben auch ein ununterbrochenes Weglaufen erzeugt. Folglich kann das nicht der richtige Weg sein.

Der Begriff „ununterbrochen" ist hier also fehl am Platze. Mit dem Wort „unterbrochen" kommen wir unserem Ziel da schon deutlich näher. Trainieren wir also das Vorwärtsreiten in Intervallen, damit uns die Vorhand des Pferdes nicht davonläuft. Dazu reiten wir zunächst auf dem Zirkel oder auf der Geraden und schieben mit den beiden Sitzbeinhöckern kräftig in Richtung Vorhand. Damit signalisieren wir dem Pferd, dass es das Tempo erhöhen soll. Das Pferd wird dieses Schieben nicht sofort annehmen, weswegen wir unseren Schub nach einigen Schritten zurücknehmen und das Pferd durch Impulse am Zügel auf diese Zurücknahme aufmerksam machen. Nun muss sich selbstverständlich auch die Einwirkung unseres Körpers verändern. Verstärkt sich beim Antreten die Bewegung des Beckens erheblich, so wird diese Bewegung bei der Rücknahme unterbrochen und durch Abschwingen in den Absatz ersetzt.

Bei diesem fortwährenden Wechselspiel beginnt das Pferd zuzuhören und sich auf diese Arbeit zu konzentrieren, weil gerade der Wechsel so interessant ist. Jetzt ist unsere Geduld gefragt, dieses Angebot so lange zu wiederholen, bis unser Vierbeiner nur noch aus der Hinterhand antritt. Das geschieht dann, wenn das Pferd unsere Körpersprache verstanden hat. Das klingt alles recht kompliziert, wird aber unmittelbar verständlich, wenn Sie sich nicht allzu lange bei diesen Zeilen aufhalten, sondern sich aufs Pferd setzten und es probieren. Das empfehlen wir Ihnen dringend, denn wir haben schon von vielen erfahrenen Reitern die Aussage gehört: „Das geht nicht!" Sie alle mussten ihre Meinung revidieren.

Was wir hier über das Vorwärtsreiten geschrieben haben, ist nichts Neues. Durch die veränderte Deutung des Begriffs wurde es nur leider von den meisten Reitern vergessen.

Der gemeinsame Bewegungsschwerpunkt

Setzen wir nun unsere Gedanken über die Ausbildung des Pferdes fort, so dürfen wir nicht die Bewegungsschwerpunkte der beiden Säugetiere Pferd und Mensch vergessen.

Der Mensch befindet sich aufgrund seiner senkrechten Haltung zunächst immer in seinem Schwerpunkt. Sein hochentwickeltes Gehirn und sein Gleichgewichtssinn befähigen ihn, sich in der Senkrechten zu halten. Natürlich gilt das zunächst nur für seinen normalen, erlernten Bewegungsbereich – also solange er mit seinen beiden Beinen auf dem Boden steht. Verlässt

Kosmos.
Lesen. Wissen. Reiten



Britta Schoffmann
Aufgaben reiten leicht gemacht
216 S., 40 Abb.,
€/D 22,99

→ Zu jeder Einzelaufgabe der Klasse E bis L des aktuellen FN-Aufgabenheftes finden Turnierreiter und Freizeitreiter praktische Tipps zu Hilfengebung, Ausführung und Anforderungen.



Claus Penquitt
Die Freizeitreiter-Akademie
304 S., 179 Fotos,
€/D 39,99

→ Die beste Reitlehre für Freizeitreiter. Alle Lektionen und ihre Ausführung werden mit Hilfengebung detailliert erklärt.



Richard Hinrichs
Pferde schulen an der Hand
160 S., 210 Fotos,
€/D 34,99

→ Vom Longieren bis zur Schule über der Erde wird jede Stufe mit Fotos und Illustrationen sehr gut nachvollziehbar und in seiner Wirkung auf das Reiten erklärt.

kosmos.de/pferde

KOSMOS

1305060757 16VL-01 am 06.05.201 über http://www.pressekatalog.de

Piaffino

Mein Reit- und Pferdemagazin



Piaffino ist das neue Magazin für alle Mädchen (und Jungen), die Pferde lieben!

Piaffino erzählt nicht nur vom Leben des Indianermädchens Apuni, sondern bietet auch und vor allem Tipps und Infos zum richtigen Umgang mit dem Freund Pferd und zum Reiten! Auf 40 Seiten finden Pferdebegeisterte alles, was sie über Pferde wissen müssen, spannende Reportagen über Pferde, lustige Rätsel, Infos über Pferderassen und ein wunderschönes Pferdeposter!

Piaffino ist nicht nur irgendein Pferdemagazin – es ist das einzige für alle, die den pferdegerechten Umgang lernen wollen und wissen wollen, wie richtiges Reiten aussieht, mit Spaß und Pferdeliebe!

Piaffino gibt es für 4,90 Euro ab jetzt im Shop des Wu Wei Verlags und in einigen guten Reitställen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Wenn Sie, lieber Leser, einen Reitstall kennen, in dem es Piaffino zu kaufen geben sollte, dann sagen Sie uns per Telefon 0049-8192-93 41 92 Bescheid oder per mail: info@wu-wei-verlag.com

er diesen Boden und steigt er auf ein Pferd, so muss er eine neue Balance finden. Das Pferd haben wir an der Longe so weit vorbereitet, dass es sich selbst trägt. Es befindet sich ebenfalls in seinem Schwerpunkt. Also haben beide Lebewesen, die zusammenkommen wollen, ihren individuellen Schwerpunkt gefunden. Nun kommt es darauf an, einen gemeinsamen Schwerpunkt zu finden – und zwar in der Bewegung.

Nun könnte man wieder sagen: Ist das kompliziert! Ist es aber gar nicht, denn wir haben ja schon die Probleme der Schulter und der damit verbundenen Schiefe erörtert und die Lösung aufgezeigt. Also ist auch hier die Lösung naheliegend. Der gemeinsame Bewegungsschwerpunkt ist kein neuer Trainingsabschnitt, sondern nur ein sehr wichtiger Teil der Gesamtbetrachtung. Wenn dem Reiter bewusst geworden ist, dass ich aus dem Sitz, dem Geraderichten, der Beachtung der natürlichen Schiefe, der Kontrolle der Schulter und dem Vorwärtsreiten logischerweise und automatisch der gemeinsame Bewegungsschwerpunkt ergibt, dann kann jeder weitere Ausbildungsschritt nur ein Schritt nach vorn sein. Noch eine Bemerkung zu einem oft anzutreffenden Missverständnis: Der gemeinsame Bewegungsschwerpunkt kann nur vom Menschen kontrolliert werden! Übernimmt das Pferd die Bestimmung, so läuft es unter dem Reiter weg und wird schwer kontrollierbar.

Die Längsachsen von Pferd und Reiter im Spiel zueinander

Der nächste Schritt ergibt sich eigentlich schon von selbst aus dem bisher Gesagten. Die beiden Lebewesen Mensch und Pferd haben nicht nur ihre unterschiedlichen Schwerpunkte, die in Übereinstimmung gebracht werden müssen, sondern auch ihre eigenen und individuellen Längsachsen.

Die Längsachse des Menschen verläuft senkrecht, die des Pferdes waagrecht. Für das senkrechte Lebewesen ist es nun wieder schwer verständlich, dass beide Längsachsen den gleichen Gesetzen unterliegen. Der Unterschied: Die Senkrechte richtet sich frei auf, die Waagrechte stützt sich ab. Dreh- und Angelpunkt ist für beide der Lendenbereich. Beim Menschen wie beim Pferd wird an dieser Stelle jede Veränderung der Schulter aufgefangen – im positiven wie im negativen Sinne. Also müssen wir vorsichtig damit umgehen.

Setzt sich der Mensch auf das Pferd, so treten diese beiden Längsachsen in Kontakt miteinander. Die senkrechte Achse wird auf die waagrechte „aufgesetzt". In diesem Moment beginnt etwas, was dem Reiter unbedingt klar werden muss: Jede Veränderung in seiner Längsachse überträgt sich sofort auf die waagrechte Längsachse des Pferdes und wird dort verarbeitet. Die Verlagerung des Gesichtes nach links oder rechts fängt das Pferd in seiner linken oder rechten Schulter auf.

Diese direkte Übertragung jeder Gewichtsverlagerung bedeutet auch, dass der Mensch mit nichts anderem so viel Macht über sein Pferd ausüben kann wie mit seinem eigenen Körper. Die Fähigkeit, seinen Körper als Informationsquelle in der Ausbildung zu schulen und ihn als Mittel zur Verständigung mit

13050607571 6VL-01 am 06.05.2013 über http://www

dem Pferd einzusetzen, sollte daher zunächst im Vordergrund stehen.

Hat ein Reiter das Spiel der beiden Längsachsen zueinander und die damit verbundenen Einflussmöglichkeiten verstanden, so wird er seinen Körper vermehrt einsetzen. Das bedeutet wiederum, dass er mit Schenkel und Zügel sensibler einwirken kann. Er kommt zum „feineren" Reiten. Das Kraftreiten, das die Gesundheit des Pferdes schädigen kann, tritt immer mehr in den Hintergrund.

Gewichtsverlagerung – ist es allein der Sitz oder mehr?

Alle Aspekte des „Anatomisch Richtigen Reitens" greifen ineinander und fügen sich wie Mosaiksteine zusammen. So ist auch der Sitz ein Teil dieses Mosaiks. Folgen wir noch einmal dem Gedanken, dass der Mensch mit seinem Körper die größte Macht über sein Pferd ausüben kann, so trägt der Sitz seinen Teil zu dieser Macht bei. Allerdings beschränkt sich der Sitz nicht auf Oberkörper und Gesäß, sondern setzt sich in den beiden Beinen fort. Sie verlängern die gesamte Längsachse des Menschen nach unten. Der Sitz und die Beine sind Teil des gemeinsamen Schwerpunktes. Folglich setzt sich auch eine Gewichtsverlagerung bis in die Beine fort. Das ist gar nicht so schwer zu verstehen, wenn man ein- bis zweimal mit seinen Gedanken seinem Körper folgt. Wenn ich den rechten Sitzbeinhöcker belaste, sinkt mein linkes Bein tiefer. Dieser Zusammenhang ist in der Waagrechten leichter nachvollziehbar. Wenn der Mensch sich auf alle Viere begibt und dann in eine Rechtsbiegung geht, wird er sich nicht aus der Kurve hinaushängen, sondern mit der Biegungslinie mitgehen. Das heißt, dass das rechte Bein in dieser Bewegung „kürzer" wird und das „linke" länger.

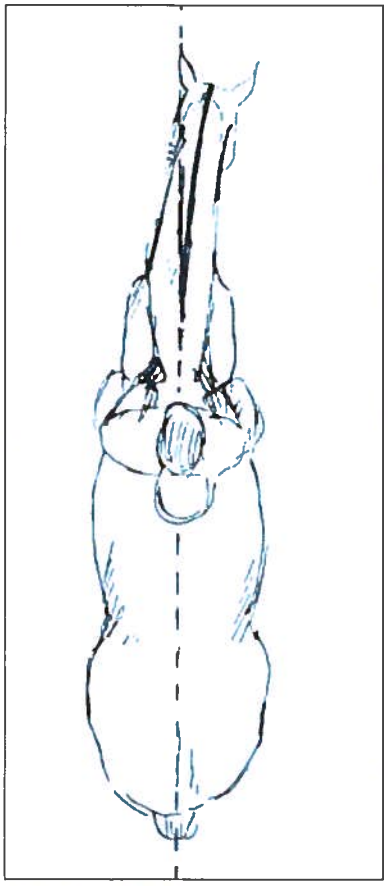
Folgt man einmal auf dem Pferd mit geschlossenen Augen in deiner Rechtsbiegung seiner Gewichtsverlagerung, so wird man feststellen, dass der linke Absatz mehr Gewicht aufgenommen hat als der rechte.

Was bedeutet das? Doch nichts anderes, als dass die Beine Teil des Sitzes, also der Längsachse sind. Ihnen kommt im Spiel der beiden Längsachsen zueinander eine bedeutende Rolle zu.

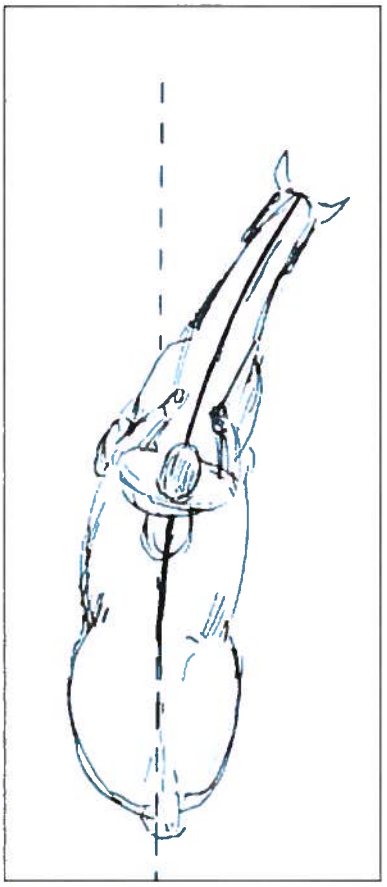
Ein Beispiel: Wir reiten ein rechtshändiges Pferd. Nun wissen wir, dass in der Ausbildungsphase die rech-



130506075716VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pri



Stellung nach rechts.



Biegung nach rechts.

te Schulter dieses Pferdes entlastet werden muss. Also müssen wir den Schwerpunkt nach links verlagern. Das klappt aber nur, wenn unser linker Absatz stark nach unten abfedert. Hier haben wir die Macht, positiv auf das Pferd einzuwirken. Es wird dieses Spiel mit dem Körper verstehen, keine Gegenreaktion aufbauen und die rechte Schulter anheben.

Die Stellung – warum / wann?

Bauen wir weiter an unserem Mosaik. Am Anfang war der längste Muskel eines der bedeutendsten Themen. Gerade dieser Muskelapparat spielt im Zusammenhang mit der Stellung die Hauptrolle. Erinnern wir uns noch einmal an die drei Positionen, in denen dieser Muskelapparat seine Aufgabe vollzieht. Dabei kommen wir zu dem Schluss, dass er zwei fixierende und eine seitwärts biegende Funktion hat. Da ist einmal die Fixierung auf der Vorderhand, zum zweiten die auf der Hinterhand – und zum dritten die seitwärts biegende Funktion. Um letztere geht es hier, denn sie kann starre Fixierungen aufheben. Daraus folgt, dass wir die Stellung ständig brauchen, um der Fixierungeauf der Vorhand entgegenzuwirken. **Mit einem Satz: Reiten ohne Stellung ist nicht möglich.**

Der Unterschied zwischen Stellung und Biegung

Die seitwärts biegende Funktion des längsten Muskels dürfte also klar sein – aber wie weit wird die Stellung unter dem Sattel ausgeübt? Sicher nicht so weit, dass das Pferd auf einen Kreisbogen einschwenkt. Das wäre dann eine Biegung. Also wird das Pferd nur so weit gestellt, dass der äußere Zügel das Abwenden auf den Kreisbogen noch auffangen und verhindern kann.

Anders ausgedrückt: Die Stellung dient der Kontrolle des Pferdes, die Biegung der Gymnastizierung.

Der Einsatz der Zügel

Wie bereits erläutert, muss das Pferd ständig in Stellung geritten werden, damit es sich nicht auf die Vorhand stützt.

Über die Frage, welcher der beiden Zügel dabei in Bewegung und welcher fixiert sein sollte, gibt es unterschiedliche Aussagen. Die einen sind der Meinung, der innere Zügel müsse fixiert und der äußere in Bewegung sein, die anderen sehen es genau umgekehrt. Unserer Ansicht nach spielt auch hier die natürliche Schiefe die entscheidende Rolle. Reiten wir einen Rechtshänder, so ist der linke Zügel fixiert, und der rechte übernimmt durch Bewegung die Kontrolle der Schulter – egal, ob wir auf der rechten oder auf der linken Hand reiten. Bei einem Linkshänder ist das selbstverständlich genau umgekehrt.

130506075716VL-01.ani 06.05.2013 über http://www.presskatalog.de

Rückwärtsgehen – welchen Sinn hat es?

Schließen wir die nächste Lücke in unserem Mosaik. Hier sprechen wir bewusst ein sehr heikles Thema an: Rückwärtsgehen – eine Übung, die Auswüchse an menschlichem Fehlverhalten deutlich macht, wie sie krasser kaum vorstellbar sind. Vom Bestrafen bis zum Unterwerfen wird alles unter diesen Begriff gepackt. Wer ein wenig über die Anatomie nachdenkt, kann leichter verstehen, wann und warum das Rückwärtsgehen sinnvoll sein kann.

Wieder haben wir es mit dem längsten Muskel zu tun. Wir haben bereits über die Wirkung des Reitergewichts beim ersten Aufsitzen gesprochen – also von der Neigung des Pferdes, unter das Gewicht des Menschen zu laufen, um es aufzufangen. Den gleichen Vorgang haben wir im Abschnitt über das Vorwärtsreiten beschrieben und erörtert. Wir wissen jetzt, dass sich die Vorhand dabei fixiert. Das heißt, dass sich der längste Muskel durchdrückt. Das Pferd verliert sein Verhältnis zu seiner eigenen Hinterhand. Es mangelt ihm an Vertrauen, sie einsetzen zu können. Hier ist das Einfühlungsvermögen des Menschen, verbunden mit dem Wissen über das anatomische Verhalten des Pferdekörpers, gefragt, damit das Pferd Vertrauen zu seiner Tragfähigkeit entwickeln kann.

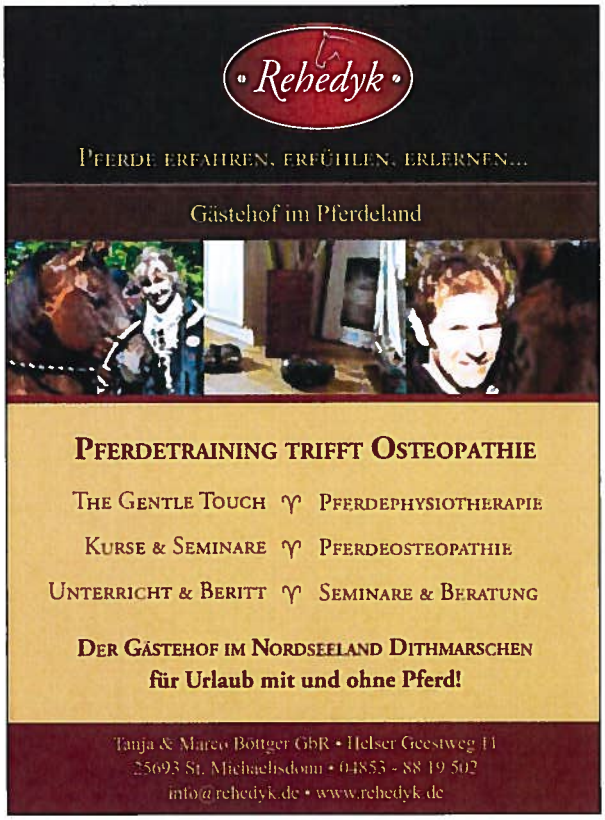
Nun wissen wir, dass jedes Ziehen am Zügel zu Gegenreaktionen führen muss, also auch zum Rückwärtsrichten nicht zu verwenden ist. Was also bleibt? Auch hier ist wieder der gezielte Einsatz des menschlichen Körpers die einzige Alternative zur Krafteinwirkung. Das heißt, der Reiter bewegt seinen Körper so, als würde er selbst rückwärts gehen, und nimmt das Pferd mit.

Erstaunlich, wie jeder Körpereinsatz des Menschen direkte Reaktionen des Pferdes zur Folge hat und wie sich der Nebel somit mehr und mehr auflöst!

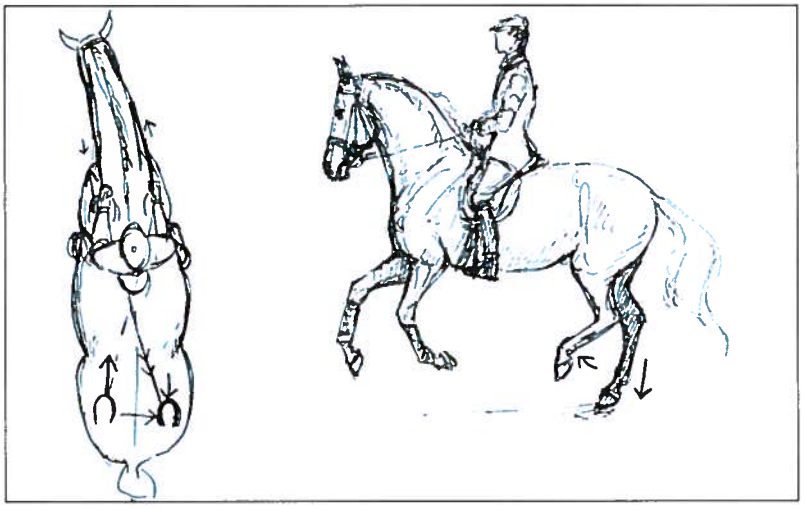
Der Galopp – Zwang oder Harmonie?

Nun beginnt eine weitere interessante Phase in der Ausbildung: Wir verändern den Rhythmus und den Bewegungsablauf des Pferdes. Um dem Pferd unser Ansinnen zu vermitteln, müssen wir natürlich eine anders gestaltete Hilfe geben – eine Hilfe, die das Pferd versteht und durch die es den neuen Rhythmus ohne Probleme übernehmen kann. Bevor wir das „Wie" behandeln, möchten wir einige Probleme darstellen, die es dem Reiter schwer machen, den Galopp als eine ange-





1305060757 16VL-01 am 06.05.2013 übernommen



Wie hoch die Bedeutung von Stand- und Spielbein ist, läßt sich am Golopp erkennen. Bergauf verlangt die Kontrolle der Diagonalen, also hin zum äußeren Hinterbein, denn nur das macht das innere Hinterbein frei.

nehme Gangart zu empfinden. Aus diesen Problemschilderungen ergeben sich automatisch Fragen nach dem „Warum": Warum verhält sich mein Pferd in diesem Moment so und nicht anders? Warum kann es nur rechts oder links galoppieren? Warum rast es beim Angaloppieren unkontrolliert davon? Warum kann ich mein Pferd im Rechts- oder Linksgalopp nicht sitzen? Fragen über Fragen, auf die der Reiter leider sehr oft keine Antworten bekommt. Nicht selten werden er bzw. sein Pferd auch einfach der Unfähigkeit bezichtigt. Tatsächlich ist das Galoppieren nicht immer so einfach, wie es oft beschrieben wird. Pferde sind eben Individualisten, die eine sehr genaue Erklärung benötigen, um mit dem für sie unnatürlichen Gewicht des Reiters klarzukommen. Versuchen wir einige Fragen zu untersuchen, um eine Lösung zu finden. Könnte nach allem, womit wir uns bisher auseinandergesetzt haben, nicht eine gemeinsame Ursache für die oben erwähnten Probleme verantwortlich sein? Könnte hier nicht die natürliche Schiefe, also die Rechts- oder Linkshändigkeit, ihre Finger im Spiel haben?

Lassen Sie uns ganz langsam Schritt für Schritt vorgehen.

Was veranlasst Pferde, auf einer Seite schwer oder aber gar nicht anzugaloppieren? Nehmen wir wieder den Rechtshänder als Beispiel: Wir müssen uns stets vor Augen führen, dass sich dieses Pferd auf der rechten Hand vermehrt mit dem rechten Vorderbein abstützen wird. Das behindert das Galoppieren nicht, denn der erste Galoppsprung findet vor dem Abstützen statt. Zur Erinnerung: Der Rechtshänder drückt sich mit dem äußeren linken Bein ab und hebt die rechte Seite an. Dann erst kommt das Abstützen auf dem rechten Vorderbein. Das rechtshändige Pferd wird auf dieser Hand also keine Probleme haben.

Auf der linken Hand sieht das schon anders aus. Hier bricht der Rechtshänder gern über die rechte Schulter durch. Der Schwerpunkt des sich bewegenden Pferdes verschiebt sich in Richtung rechte Schulter. Das Pferd kann sich nicht auf dem äußeren Hinterbein abstützen. Folglich galoppiert es

Manuelle Therapie
ESMT, Pferdesporttherapie
Veterinär Thermografie
DIN 54162
Pferderücken Spezial
Sattellage, EQUIscan®, Impression Pad®
Reitunterricht FN
Befundspezifisches Aufbautraining
Workshops & Workouts
Sitz, Sattel, Bewegung, Doppellonge
www.fokus-pferd-reiter.de

Fokus Pferd & Reiter
Annemie Dejonckheere
Weberhof - Aschbach 17
83620 Feldkirchen-Westerham
fon +49 (0) 8063 200 710
fax +49 (0) 8063 200 582
mobil +49 (0) 171 723 96 96
info@fokus-pferd-reiter.de

BARS
Balance Reit-System
Das etwas andere Reittraining
CH
Carmen Hanken
Mobil 0171 60 18 858
info@Carmen-Hanken.de
www.Balance-von-Pferd-und-Reiter.de

1305060757.16VL-01 am 06.05.2013 über http://www.t

falsch an. Das Davonrasen basiert auf der gleichen Ursache wie die Schwierigkeit, auf einer Seite zu galoppieren: Durchbruch des Schwerpunktes durch die Schulter, die die Hauptlast zu tragen hat.

Eine weitere Folge der Einseitigkeit ist das schlechte Sitzenlassen auf einer Seite im Galopp. Nehmen wir wieder den Rechtshänder als Beispiel: Er stützt sich auf seiner rechten Seite vermehrt ab, galoppiert also „bergab" und stampft quasi in den Boden. Ein solches Pferd kann man auf dieser Seite natürlich nicht gut sitzen. Also müssen wir uns wieder um die Kontrolle der Schultern kümmern. Manchmal will das Pferd auf dieser Seite auch einfach nicht gehen. Dann kann die Gegenreaktion so stark werden, dass es steigt. Trotzdem bleibt die Ursache die gleiche wie bei den bisher beschriebenen Problemen: die natürliche Schiefe.

Bei den Problemen im Galopp spielt aber noch etwas eine Rolle: die Mechanik, die für das Pferd alles noch ein bisschen schwieriger macht. Hier ist vor allem der falsch verstandene Schenkel zu nennen. Die Schwierigkeiten beginnen schon damit, dass dem inneren wie dem äußeren Schenkel falsche Aufgaben zugeteilt werden. Die einen meinen, man müsse das Pferd mit dem inneren Schenkel in den Galopp treiben, die anderen schwören zum gleichen Zweck auf den äußeren Schenkel.

Beide Vorgehensweisen entsprechen in etwa dem Schalten beim Autofahren, gehören also in den Bereich der Mechanik. Natürlich kann man so arbeiten, aber harmonisch ist das nicht unbedingt. Denn die oben erwähnten Schwierigkeiten haben ihre Ursache oft nicht nur in der unkontrollierten Schulter, sondern auch im mechanischen Abrufen des Galopps wie auf Knopfdruck. Es fehlt hier die Information des menschlichen Körpers.

Wie schaffen wir also die Harmonie – den Zustand, der für beide Lebewesen angenehm ist? Wie kann man den Begriff Harmonie überhaupt definieren? Laut Wörterbuch bedeutet Harmonie: Einklang, ausgewogenes Verhältnis, Wohlklang. In diesem Zusammenhang sollte die Bedeutung „Einklang" am meisten zutreffen. Das Ziel ist ja der Einklang von zwei Körpern, also feine Verständigung mit Hilfe der Körpersprache.

Tatsache ist, dass alle Säugetiere die Gangart Galopp kennen und beherrschen, also auch der Mensch. Man sollte sich nur daran erinnern, wie man als Kind





1305060757 16VL-01 am 06 05 2013 über http://www.pressekatalog.de



Der Beitrag basiert auf dem Buchtitel der Autoren: „Die Schiefen-Therapie", Pferde geraderichten mit System (siehe auch S. 113).

Illustrationen: Renate Blank

lustig galoppiert ist. Im Rechtsgalopp stützt sich der Zweibeiner auf dem linken Bein ab, während er die rechte Seite anhebt. Und wie war das doch gleich beim Pferd? Genauso!

Der Vierbeiner stützt sich auf dem äußeren Vorderbein ab und hebt die innere Seite an. Hier muss also die Hilfe ansetzen, die das Pferd versteht. Der Reiter bewegt seine innere Hüfte nach vorn, treibt das Pferd damit an und hält es in der Galoppbewegung. Eine starke Hüftbewegung beschleunigt das Pferd demnach, eine reduzierte Hüftbewegung verlangsamt es. Sie fragen sich, ob das wirklich alles war? Was ist beispielsweise mit den Beinen?

Der Schenkel – Diktat oder Hilfe?

Rufen wir uns noch einmal unser bisheriges Ansinnen ins Gedächtnis und erinnern wir uns daran, wonach wir in erster Linie gestrebt haben. Wir haben uns damit beschäftig, den Oberkörper (die Vorhand und die Mittelhand) des Pferdes durch Kontrolle der Schultern (und damit der Schiefe) auf dem Fundament (der Hinterhand) auszurichten. Anders gesagt: Wir haben das Pferd auf die Hinterhand bebracht, und die Spur der Hinterhand bewegt sich in der Spur der Vorhand. Wir haben das erreicht, was man unter dem Begriff „Geraderichten" versteht: das Ausrichten des Pferdes auf einer Geraden. Eigentlich war der Einsatz des Schenkels bis hierher noch nicht nötig. Man kann soweit gehen, zu behaupten, dass der Schenkel oft zu früh eingesetzt wird – z.B. dann, wenn das Pferd noch gar nicht in der Lage ist, seine Balance zu halten.

Wann also sollte der Schenkel zum Einsatz kommen?
Dann, wenn wir bei kontrolliertem Oberkörper das Fundament – die Hinterhand – verändern wollen, oder besser: müssen. Dafür benötigen wir beispielsweise den verwahrenden Schenkel – doch um diesen einsetzen zu können, muss das Pferd erst lernen, dem Schenkel zu weichen. Das ist, wie wir oben schon angedeutet habe, ein sehr entscheidender, wenn auch kritischer Augenblick, den wir wieder als einen Teil unseres Mosaiks betrachten müssen. Denn die Beeinflussung der Hinterhand führt zu einer sofortigen Reaktion in der Schulter des Pferdes. Es ist immer wieder der gleiche Zusammenhang!

Setzt ein Reiter den äußeren Schenkel ein, so wird der Rechtshänder auf der rechten Hand versuchen, einen großen Teil seines Gewichts der rechten Schulter bzw. dem rechten Vorderbein aufzulasten. Was kann man also tun, um das zu verhindern? Wir folgen wieder unserem Prinzip der unterbrochenen Hilfengebung und beginnen von vorn: Stellung – Anheben der rechten Schulter – Einsatz des äußeren Schenkels – Abbrechen – Neubeginn.

Das müssen wir so oft wiederholen, bis wir den Schenkel einsetzen können, ohne dass sich die Schulter verändert. Dann, aber eben nur dann, beginnt sich das Pferd aufzurichten und die Last des Reiters ohne Probleme zu tragen. Mit den Seitengängen dürfen wir erst dann anfangen, wenn wir in der Lage sind, die Schultern des Pferdes zu kontrollieren. Wer diesen Grundsatz vernachlässigt, fügt Pferd auf Dauer Schaden zu! <

Gabriele Rachen-Schöneich
Klaus Schöneich



Which way of riding is the right one?

In the last few years, other „ways" of riding have become known in Germany with the introduction of foreign horse breeds. This is of course an advantage for the riders, as they can choose from a variety of possibilities. But this variety can also cause some confusion as to which way is the right one, which often results in the rider trying many different things without getting anywhere. This has often caused problems under the saddle, which had to be solved somehow. In many cases some riding styles have been very stiff then, blocking the riders in their further development. Having watched this for some time with an alert eye, you notice that the meaning of equine basic terms changes over time. But the foundation of all styles of riding today also shows that all horses have two movement patterns in common: they are not straight in their body by nature and most of the weight is on the front legs. The article goes into detail about these two problems.

Visit our website:
You can read the complete text of all topics in www.piaffe.eu

1305060757161VL-01 am 06.05.2013 über http://www.pressekatalog.de